

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION
ETHNOLOGIE

SERIE 12 · NUMMER 10 · 1982

FILM D 1398

Rituelles Federschmuckfest bei den Barasana (Yeba-masá)
(Südost-Kolumbien, Provinz Vaupés)



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Tonfilm (Originalton und Komm., deutsch), 16mm, farbig, 198m, 18¹/₂ min (24 B/s).
Hergestellt 1975, veröffentlicht 1982.

Der Film ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die
Aufnahmen wurden von Dr. F.HALLER, Meran, und Dr. F.TRUPP, Attnang-Puchheim,
hergestellt; Ton: Dr. E.PTAK-WIESAUER und Dr. F.TRUPP. Bearbeitet und veröffentlicht
durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D.KLEINDIENST-ANDRÉE,
M. A.; Schnitt: E.FISCHER, M.SCHORSCH.

Zitierform:

HALLER, F., und F.TRUPP: Rituelles Federschmuckfest bei den Barasana (Yeba-masá) (Süd-
ost-Kolumbien, Provinz Vaupés). Film D 1398 des IWF, Göttingen 1982. Publikation von
F. TRUPP, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 12, Nr. 10/D 1398 (1982), 14 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

Dr. F. TRUPP, Salzburgerstraße 26, A-4800 Attnang-Puchheim.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den
Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie
enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des
Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die
wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder
französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen
zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren
Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2022 02

FILME FÜR FORSCHUNG UND HOCHSCHULUNTERRICHT

FRANZ HALLER, Meran, und FRITZ TRUPP, Attnang-Puchheim:

Film D 1398

Rituelles Federschmuckfest bei den Barasana (Yeba-masá) (Südost-Kolumbien, Provinz Vaupés)

Verfasser der Publikation: FRITZ TRUPP

Mit 5 Abbildungen

Inhalt des Films:

Rituelles Federschmuckfest bei den Barasana (Yeba-masá) (Südost-Kolumbien, Provinz Vaupés). Für die Indianer des Vaupés ist die Maloka nicht nur ein Wohnhaus, sondern symbolisiert den gesamten Kosmos. Die Einweihung einer Maloka wird daher mit einem großen Fest begangen, bei dem der wertvolle Federschmuck getragen wird.

Der Film zeigt die Männer und Frauen beim Schmücken für das Tanzfest. Verschiedene Tänze finden in der Maloka oder im Freien statt. Unter Einfluß von haluzinogenen Drogen rezitieren die Männer die alten Schöpfungsmythen. Besonders interessant ist das Auftreten eines Schamanen mit einer Rassellanze. Panflötenmusik und das Absingen ritueller Gesänge umrahmen dieses Federschmuckfest.

Summary of the Film:

Ritual Feather-Ornament Festival among the Barasana (Yeba-masá) (Southeast Colombia, Province of Vaupés). For the Indians of Vaupés the Maloka is not only a house but a symbol of the cosmos. For this reason the inauguration of a Maloka is celebrated by a great festival, at which the participants wear precious feather ornaments.

The film shows men and women decorating themselves for the dance festival. Different dances are performed inside the Maloka and in the open air. Under the influence of hallucinogenic drugs the men recite the old myths of creation. A shaman appears upon the scene with a rattle lance. The festival is accompanied by the music of the syrinx and by ritual chants.

Résumé du Film:

Fête rituelle de la parure de plumes chez les Barasana (Yeba-masá) (Colombie du Sud-Est, Province de Vaupés). Pour les Indiens du Vaupés la Maloka est non seulement une maison mais un symbole du cosmos. Pour cette raison l'inauguration d'une Maloka est célébrée par une grande fête, à laquelle les participants portent une parure précieuse de plumes.

Le film montre hommes et femmes en train de se parer pour la fête de danse. Différentes danses sont exécutées à l'intérieur de la Maloka et en plein air. Sous l'influence de drogues hallucinogènes, les hommes récitent les vieux mythes de création. Un chamane apparaît, muni d'une lance à laquelle est suspendue une crécelle. Le fête s'accompagne de musique de la flûte de Pan et de chants rituels.

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Barasana bewohnen die Urwaldregion am mittleren Río Pirá-Paraná, einem Nebenfluß des Apaporis im südöstlichen Kolumbien. Dichte tropische Regenwälder, die von zahlreichen Flüssen durchzogen werden, bestimmen den landschaftlichen Charakter dieses Tieflandes, das zum nordwestlichen Einzugsgebiet des Amazonas gehört. Gefährliche Wasserfälle und Stromschnellen, die häufig mit Felsgravierungen markiert sind und als territoriale Abgrenzungen dienen, tragen zur Marginalisierung dieser Region bei. Hin und wieder erheben sich Inselberge aus dem Urwald empor, die geologische Überreste des Guayana-Schildes darstellen und in der Mythologie der Indianer eine große Rolle spielen. Das gesamte Gebiet gehört zur Comisaría Especial del Vaupés, dessen Hauptstadt Mitú ist, die nahe der brasilianischen Grenze liegt und nur mit Flugzeug erreicht werden kann.

Barasana ist nicht die Eigenbezeichnung dieser Indianer, sondern ein Name, der ihnen von den Kolumbianern gegeben wurde. Sie selbst nennen sich Yeba-masá und werden in linguistischer Hinsicht zu den Tukano gerechnet. „Barasana“ und „Yeba-masá“ werden in dieser Veröffentlichung synonym verwendet. Die Yeba-masá bewohnen das Gebiet von San Miguel, wo sich eine kleine Flugpiste und eine inzwischen wieder aufgelassene Missionsstation befindet, die von Mitú aus betreut wurde. Die „Leute des Yeba“ bilden eine eigene Sozialeinheit, die patrilinear und exogam ausgerichtet ist. Die Residenz nach der Heirat ist in der Regel virilokal.

Die Nachbarn der Barasana sind die Tatuyo, Tuyuca, Taiwano und Makuna, mit denen sie durch Heiraten und intertribalen Gütertausch in Verbindung stehen. Fast alle Indianer des Río Pirá-Paraná leiten sich von einem gemeinsamen Vorfahren ab, einer mythischen Anakonda, die verschiedene Söhne hatte, von denen wiederum diverse Untergruppen in einer hierarchischen Ordnung – entsprechend der Reihenfolge ihrer Geburt – abstammen. Im Vaupés kann man schwerlich von „Stämmen“ sprechen, da es keine übergeordnete politische Autorität gibt. In jüngerer Zeit wurden von der kolumbianischen Regierung *capitanes* eingesetzt, die die Kontakte zu den Behörden aufrechterhalten sollen.

Wie ihre Nachbarn so lebten 1975 auch die Yeba-masá von San Miguel in Mehrfamilienhäusern oder Malokas, wobei jede Kernfamilie einen eigenen Sektor bewohnte. Die Aufsplitterung einer Lokalgruppe in mehrere Einzelhäuser erfolgte erst unter verstärktem Missionseinfluß.

Am Pirá-Paraná trifft man einen Haustyp, der einen rechteckigen Grundriß und ein weit herabhängendes Satteldach besitzt. Drei Pfostenpaare in der Mitte und mehrere Pfostenreihen an den Seiten stützen das Dach. Die vordere Außenwand weist ab und zu noch Bemalungen auf, die im magisch-religiösen Bereich ihre Wurzeln haben.

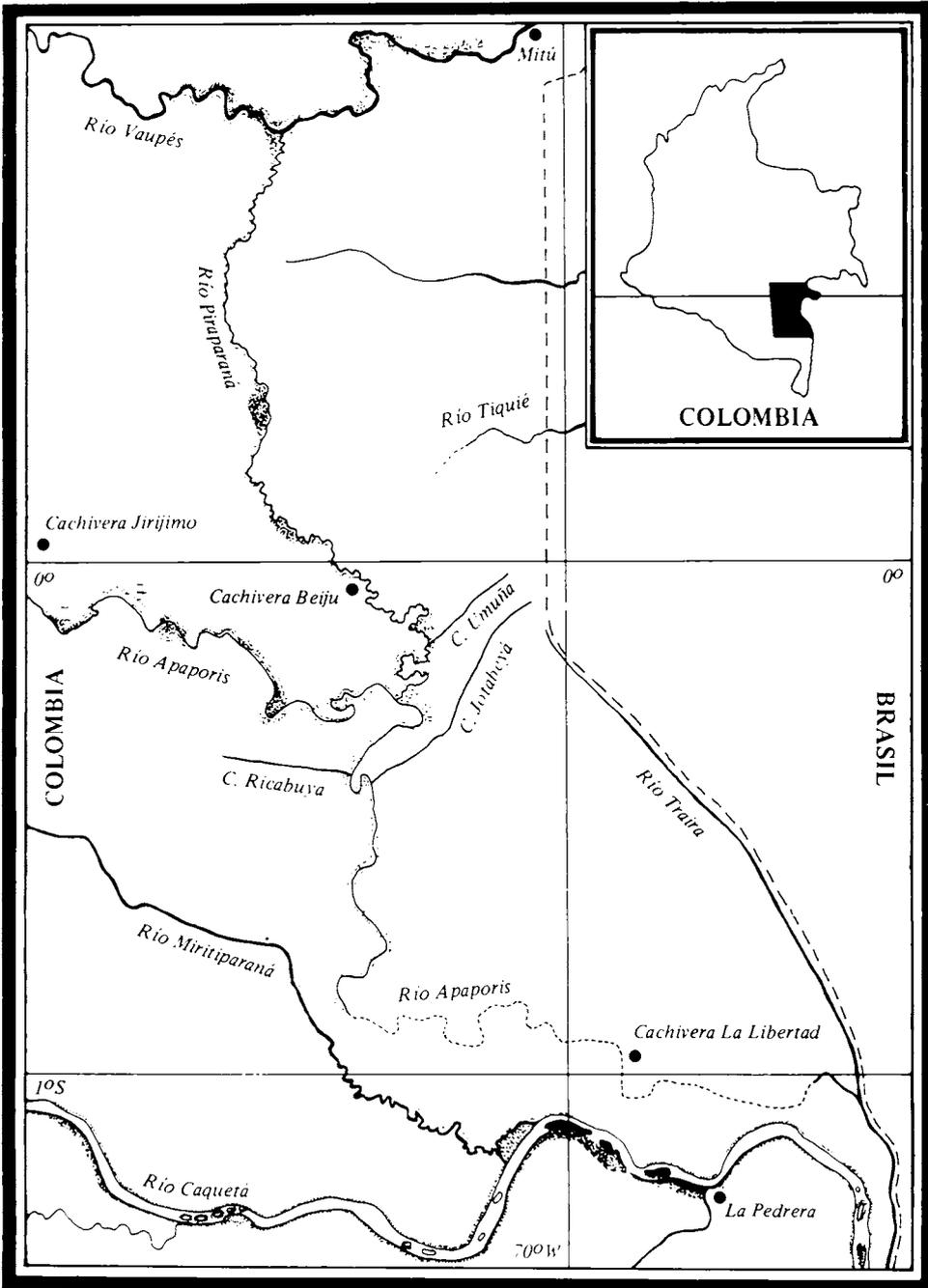


Abb. 1. Das südöstliche Kolumbien, Provinz Vaupés

Die religiösen Konzeptionen der Yeba-masá sind denen der Makuna (vgl. TRUPP [9]) sehr ähnlich. Die wichtigsten mythischen Wesenheiten sind die Astralfiguren Sonne und Mond sowie *Romi Kumu*, ein weiblicher Schamane. In der Oraltradition kommt der Gestalt des *Yeba* eine wichtige Rolle als Kulturheros zu. Von besonderer Bedeutung sind zeremonielle Zusammenkünfte, von denen das sakrale Männerfest des *Yurupari* ein zentrales Thema bildet.



Abb. 2. Bemalte Maloka der Cubeo, Vaupés

Die wichtigsten Persönlichkeiten der Indianer des Vaupés sind die Schamanen oder Medizinmänner, die unter Drogeneinfluß Kontakte mit den überirdischen Mächten aufnehmen können. In der Verkehrssprache werden sie allgemein als *payé* bezeichnet, von denen es verschiedene Grade gibt. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Krankenheilung und in der Durchführung ritueller Praktiken. Bei Festveranstaltungen spielen Vortänzer und Vorsänger eine große Rolle. Charakteristisch für die Indianer des Vaupés ist eine Spezialisierung und Aufteilung der rituellen Funktionen.

Die Wirtschaftsbasis der Barasana bildet der Anbau von bitterem Maniok (*Manihot utilissima*), dessen Nutzbarmachung als Nahrungsmittel zu den großen kulturellen Leistungen der Tieflandindianer gehört. Daneben spielen Jagd, Fischfang und das Einsammeln wildwachsender Früchte eine wichtige Rolle.

Die ethnohistorischen Quellen über die Urwaldindianer des Vaupés erreichen eine geringe zeitliche Tiefe. Die eigentliche wissenschaftliche Forschung setzt erst mit dem deutschen Ethnologen KOCH-GRÜNBERG [2] ein, der anfangs unseres Jahrhunderts die Apaporis-Region bereiste. Seine Schilderungen über die materielle Kultur der besuchten Indianer stellen bis heute die beste Quelle für diesen Forschungsbereich in Nordwest-Amazonien dar. Er erwähnt auch die „yäba-masa“ und betrachtet ihre Sprache als zu den Buhágana gehörig ([2], S.270). Monographische Arbei-

ten über die Barasana liegen von HUGH-JONES [1] und TORRES [7] vor. Hinsichtlich einer umfassenden Beschreibung des religiösen Weltbildes und der Sozialorganisation sei auf REICHEL-DOLMATOFF ([5] und [6]) verwiesen.

Die Indianer des Vaupés besitzen schon seit langem Kontakte zu Missionen, Kautschuksammlern und Händlern. Die Mitglieder des „Summer Institute of Linguistics“ drangen erst vor 15 Jahren in das Gebiet des Pirá-Paraná ein und mußten inzwischen ihre Stellungen wieder aufgeben. Die Internatsschulen der katholischen Mission in Mitú tragen ebenfalls zur Entfremdung der Jugend von der traditionellen Kultur bei. Besonders brutal ist das Vorgehen der kolumbianischen Kautschuksammler, die die Indianer in ihre Abhängigkeit bringen und bis zum Lebensende ausbeuten. Uns sind Fälle bekannt, wo ein Gummisammler sein Arbeitsgerät mitsamt den Indianern an einen anderen weiterverkaufte. Leider gibt es bis jetzt in Kolumbien keine Institution, die den Indianern ausreichenden Schutz gewährleisten könnte.

Zum Thema des Films

Die Indianer des südlichen Vaupés kennen verschiedene Tanzfeste, die als zeremonielle Zusammenkünfte von außerordentlicher Bedeutung sind. Die großen Feste dieser Region können bis zu 100 Personen vereinigen, die sich aus verschiedenen Lokalgruppen der einzelnen Sippen zusammensetzen. Diese rituellen Treffen symbolisieren gewissermaßen die differenzierte Sozialstruktur mit ihrer zeremoniellen Spezialisierung, die innerhalb einer Malokagemeinschaft nicht sichtbar wird.

In formaler Hinsicht kann man bei den Indianern des Pirá-Apaporis-Gebietes zweierlei Arten von Festen unterscheiden.

Die erste Kategorie umfaßt Tänze, bei denen Masken auftreten. Typisch für diese Feste ist das Fehlen von *Yagé*, das Visionen und Halluzinationen hervorruft. (Über das Maskenwesen des Vaupés siehe TRUPP [8] und Filme E 2531 [11] sowie E 2501 [10].)

In die zweite Gruppe gehören alle Feste, die mit dem zeremoniellen Federschmuck vollzogen und als eigentliche Tänze oder *basá* bezeichnet werden. In diese Kategorie fällt auch das sakrale Männerfest des *Yurupari*, das als das bedeutendste rituelle Ereignis gilt und mit dem Schöpfungsmythos in Verbindung steht (vgl. TRUPP [9], S. 71).

Während bei dem *Yurupari*-Fest und bei den Maskenfesten den Frauen die Teilnahme verwehrt ist, dürfen sie bei allen anderen Festen aktiv teilnehmen. ПТАК [4] gibt einen Überblick über Tanzfeste dieser Gegend.

Alle Festveranstaltungen werden immer von Musik und Tanz begleitet. Die gebräuchlichsten Musikinstrumente sind Panflöten oder *Chirurus* von unterschiedlicher Größe, Flöten aus verschiedenen Tierknochen oder Fruchtkapseln, Heultuten aus Ton, Okarinas und *Maracas*, beschnitzte Kürbissasseln, die im Tanzrhythmus geschüttelt werden. Daneben kommen auch dumpfklingende Tanzstäbe aus dem Balsa- und Yarumoholz vor.

Ein charakteristischer Bestandteil dieser Feste ist die rituelle Konsumation von Drogen und Narkotika, die visionäre und halluzinatorische Zustände hervorrufen. *Yagé* (*Banisteriopsis caapi*), das aus verschiedenen Pflanzen hergestellt wird und in

der Literatur häufig als *Ayahuasca* aufscheint, ist die stärkste Droge. Daneben spielen Schnupftabak, Zeremonialzigarren und das grüne Kokapulver als Stimulans und Kommunikationsmittel zu überirdischen Mächten eine große Rolle. In erster Linie sind es die *Payés* oder *Kumús*, die durch die Einnahme dieser Drogen eine Steigerung ihrer magischen Fähigkeiten erzielen.



Abb. 3. Yeba-masá schmücken sich für das Tanzfest

Das rituelle Anlegen des Federschmuckes und die Verwendung verschiedener Paraphernalia ermöglichen den männlichen Festteilnehmern in einer kollektiven Drogenfahrt den Ursprung aller Dinge zu erleben.

Eine wichtige Rolle spielen die Frauen, die für die Festvorbereitungen zuständig sind. Sie müssen verschiedene Nahrungsmittel und Getränke bereitstellen, um die eingeladenen Personen bewirten zu können. Das Grundnahrungsmittel bildet der bittere Maniok, von dem das *Casabe*, ein scheibenförmiges Fladenbrot, und das Chicha hergestellt werden.

Die Maloka als Mikrokosmos

Die Einweihung einer Maloka war für die Yeba-masá ein großes Ereignis, das mit einem Federschmuckfest begangen wurde.

In der Vorstellung der Indianer des Pirá-Paraná ist die Maloka nicht nur der Ort, der Schutz gegen das Klima gewährt, in der man aufwächst und begraben wird, sondern stellt zugleich einen Mikrokosmos dar. In den rezitativen Gesängen der Schamanen symbolisieren die einzelnen Hausteile die verschiedenen Konzepte des mythologischen Weltbildes. Die Vorstellungen der Yeba-masá decken sich diesbezüglich mit denen der Makuna (vgl. TRUPP [9], S.90).

Wie das Universum so weist auch die Maloka eine vertikale und horizontale Struktur auf. Die sechs zentralen Mittelpfosten repräsentieren die Berge, die das Firma-

ment stützen. Die kleineren Seitenpfosten symbolisieren die Beine der mythischen Schlange, von denen sich die einzelnen Sippen ableiten. Das Dach des Großhauses grenzt den Mikrokosmos ab, wobei der Giebel das Universum abschließt. Der rechteckige Fußboden entspricht der Erde, die sich ihrerseits wiederum in mehrere Bereiche gliedert. Die Fläche in der Mitte zwischen den Hauptpfosten



Abb. 4. Tänze im Freien

repräsentiert das Wohngebiet der Yebe-masá. Der nächste Bereich liegt zwischen Haupt- und Seitenpfosten und heißt *basá ma* (Tanzpfad), auf dem die Tänze stattfinden. Dieser Teil des Hauses wird mit der Region assoziiert, die außerhalb des Siedlungsbereiches der Yebe-masá liegt.

Jede Maloka (*wi*) besitzt einen *capitan* (*wi ibi*), der als Repräsentant der Lokalgruppe angesehen werden kann. Die im Film gezeigte Maloka beherbergte 1975 an die 30 Personen, wobei jede Kernfamilie einen eigenen Sektor bewohnt. Der *capitan* dieser Wohngemeinschaft war RUFINO, der auch als ritueller Praktiker in Erscheinung tritt. Der eigentliche *Payé* oder *Kumú* dieser Gruppe war PACHO LEON. Unter den eingeladenen Festgästen gab es verschiedene zeremonielle „Spezialisten“, die als Vortänzer, Vorsänger der mythischen Überlieferungen und *Payés* in Erscheinung traten.

Zur Entstehung des Films

Im Rahmen eines 1975 von mir durchgeführten Forschungsprojektes im Tiefland des südöstlichen Kolumbiens wurden verschiedene Indianerkulturen studiert und dokumentiert. Ziel des Filmvorhabens war es, traditionelle Handwerkstechniken und Aspekte des Zeremonialwesens bei den Urwaldindianern des Río Pirá-Paraná und Apaporis aufzunehmen, um das für die ethnologische Forschung notwendige

Vergleichsmaterial zu liefern. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß gerade diese Bereiche dem rasch fortschreitenden Kulturwandel zuerst zum Opfer fallen werden.

Die Aufnahmen zu mehreren Filmen (vgl. [10]–[12]) entstanden unter größten technischen Schwierigkeiten, da wir die gesamte Ausrüstung mit dem Einbaum von Mitú aus über die Wasserscheide des Río Vaupés – Río Caquetá transportieren mußten, um in unser Einsatzgebiet zu gelangen.



Abb. 5. Schamane mit Rassellanze

Als ein großer Vorteil erwies sich, daß ich bereits 1971/72, gemeinsam mit meinem Kollegen WOLFGANG PTAK [3], in diesem Gebiet arbeitete und erste Kontakte für unser späteres Filmprojekt herstellen konnte.

Die im Film gezeigten Aufnahmen entstanden im August 1975 bei den Yeba-masá in San Miguel am mittleren Pirá-Paraná. Während unseres Aufenthaltes in San Miguel hatten wir das Glück, an den Festlichkeiten anlässlich der Einweihung der Maloka des RUFINO teilnehmen zu können. Die Filmszenen sind daher nicht gestellt. Als Gegenleistung für die Erlaubnis des Filmens während des Festablaufes forderte jeder Teilnehmer ein Geschenk oder auch Bargeld.

Als Kameramann fungierte in erster Linie Kollege FRANZ HALLER, der eine Bolex-H-16-SBM-Kamera verwendete. Unsere Reservekamera, eine Beaulieu 16mm, wurde fallweise von mir bedient. Die Tonaufnahmen entstanden mit einem Tandberg-Gerät. Als Lichtquelle für die Innenaufnahmen diente ein Generator Typ Honda. Filmmaterial: Kodak Ektachrome EF.

Für die Mitarbeit bei der Erhebung der Daten und Assistenz bei den Ton- und Filmaufnahmen danke ich meiner Kollegin EVA WIESAUER-PTAK.

Bei folgenden Institutionen möchte ich mich für die finanzielle Unterstützung unseres Forschungsprojektes bestens bedanken: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien, Theodor-Körner-Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Kulturamt der Stadt Wien.

Herrn Prof. I. EIBL-EIBESFELDT, Forschungsstelle für Humanethologie am Max-Planck-Institut, bin ich für die Bereitstellung einer Filmkamera zu Dank verpflichtet.

Erläuterungen zum Film

Wortlaut des gesprochenen Kommentars¹

Die Yeba-masá haben ein neues Gemeinschaftshaus, eine Maloka, gebaut. Es liegt am Río Pirá-Paraná im südöstlichen Tiefland von Kolumbien.

Gemeinsam mit den eingetroffenen Gästen schmücken sich die Malokabewohner für das große Einweihungsfest. Eine Maloka ist mehr als ein Wohnhaus, sie symbolisiert für die Indianer den gesamten Kosmos.

Zeremonielle Zusammenkünfte, die aus verschiedenen Gründen stattfinden, heißen in der Verkehrssprache des Vaupés *dabucurí*. Die rituelle Begrüßung der eingeladenen Festgäste erfolgt durch den Capitan der Maloka. Dabei verteilt er das grüne Kokapulver an die Männer, das nicht nur ein Stimulans gegen Hunger und Müdigkeit darstellt, sondern auch als eine magische Substanz angesehen wird. Gemeinsam rezitieren die Festteilnehmer dann die Genealogien der einzelnen Sippen.

Die Bemalung des Körpers und das Einfärben der kunstvoll geflochtenen Bänder erfolgt mit großer Sorgfalt.

Der traditionelle Durchziehschurz, „Guayuco“ genannt, wird nur mehr bei rituellen Festen getragen.

Die Gesichts- und Körperbemalungen symbolisieren mythische Tiergestalten.

Hauptsächlich scheinen die Musterungen der Anakonda und des Jaguars auf. Die Schamanen erklärten uns, daß sie diese Motive, die auch auf Ritualobjekten auftauchen, unter Einwirkung von Drogen erführen.

Die rote Farbe ist aus den Samenkapseln des Achiote-Strauches hergestellt. – Die Frauen helfen den Männern bei den Festvorbereitungen und bemalen sich auch selber. Die wichtigsten rituellen Funktionen üben die Männer aus. Es gibt Vorsänger, Tanzmeister, Krankenheiler und Schamanen.

Diese rituelle Spezialisierung ist ein charakteristisches Merkmal der Indianer des Vaupés, die vor allem bei Festveranstaltungen sichtbar wird.

¹ Die eingerückten Abschnitte in Kleindruck geben zusätzliche Informationen.

Die dunkle Farbe ist ebenfalls pflanzlichen Ursprungs.

Diese Farbe ist unter dem Namen Genipa bekannt und soll gegen Krankheiten und Unheil schützen.

Durch aromatisch duftende Zweige und Blätter schützen sich die männlichen Festteilnehmer vor den Geistern. – Die Beinbinden und Kopfreifen aus Palmblattstreifen werden jedesmal neu hergestellt. Vom Gastgeber wird erwartet, daß er den männlichen Gästen seinen wertvollen Federschmuck zur Verfügung stellt, den er in einer besonderen Schachtel aufbewahrt.

Der Federschmuck ist im Besitz des jeweiligen Capitans einer Maloka. Zum Zweck der Anfertigung von zeremoniellem Federschmuck halten die Indianer *Guacamayos* (Aras), Papageien und Tukane. Die magischen Arafedern stammen vom spirituellen Geist des *Guacamayo*, der in einer Höhle (*Majá gohé*) wohnt und vom Schamanen vor dem Fest angerufen wird.

Als Unterlage für den Federschmuck wird der Kopfreif mit einem Blattstengel verbunden. Die kostbaren Federbinden aus den Federbüscheln des Ara und die Diademe aus weißen Reiherfedern sind Ausdruck des kulturellen Reichtums dieser Gruppe. Durch das Tragen des Federschmuckes vermehrt der Tänzer seine magischen Kräfte und trägt somit zum Gelingen des sakralen Festes bei.

Leider gibt es am Pirá-Paraná nur mehr wenige Indianer, die eine vollständige Ausrüstung von Federschmuck besitzen.

Nachdem die Festvorbereitungen den ganzen Vormittag in Anspruch genommen haben, beginnt am Nachmittag das eigentliche Tanzfest.

Neben dem Federschmuck tragen die Männer schön bemalte Schurze aus Rindenbaststoff.

Die Tänzer werden von einem Tanzmeister angeführt, der die Schrittfolge bestimmt und den Takt angibt. Die musikalische Untermalung erfolgt durch rhythmisches Schütteln der Rasseln.

Die Rasseln sind mit verschiedenen Motiven beritzt und gelten als magische Instrumente der Schamanen.

Getanzt wird sowohl in der Maloka als auch im Freien. Beim „Tanz der Anakonda“ wird die Sozialstruktur der Yeba-masá sichtbar: Die Tänzer symbolisieren in einer hierarchischen Rangordnung die einzelnen Sippen entsprechend dem Schöpfungsmythos.

Auch bei anderen Tänzen werden Tiere imitiert und in vielen Strophen die einzelnen Körperteile des Tieres besungen und die charakteristischen Eigenschaften gepriesen. Vielfach wenden sich die Tänzer mit magischen Gesängen an den Herren der Tiere, dem die Tiere des Waldes unterstehen.

Ein ritueller Höhepunkt des Festes ist die Betätigung der Rassellanze, die dem Medizinmann oder Schamanen vorbehalten ist. Während die übrigen Männer weitertanzen, ruft er mit der Rassellanze – bereits unter Drogeneinfluß – die Hilfsgeister herbei und bittet sie, Unheil von der Maloka fernzuhalten.

Früher verwendete man bei dieser rituellen Handlung auch einen geflochtenen Tanzschild. – Eine genaue Beschreibung einer Rassellanze gibt KOCH-GRÜNBERG ([2], S.344f.): „Diese Zierlanzen sind aus schwerem, roten Holz gearbeitet und wohl geglättet. Der obere Teil ist stets in denselben Mustern geschnitzt und mit Gehängen aus mannigfachen Federn geschmückt. Über der langen Spitze, in die der untere Teil ausgeht, findet sich eine Vorrichtung zum Rasseln. Bei der Bearbeitung des Schaftes ist an dieser Stelle eine spindelförmige Verdickung stehen geblieben, die durch zwei Längsspalten ausgehöhlt wird. Runde Kiesel, die als Klappern dienen, werden in die Höhlung gebracht, indem man das Holz über Feuer erwärmt und die Spalten dadurch vorübergehend erweitert.“

Auch die anderen Tänzer nehmen immer wieder halluzinogene Drogen und versuchen, durch das Absingen mythischer Texte in eine Art von kollektivem Trancezustand zu geraten.

Manchmal verwenden die Männer bei den zeremoniellen Invokationen eine Ritualsprache, die bisher noch nicht erforscht wurde. – In den Pausen trinken die Männer Unmengen von Chicha oder stärken sich mit Kokapulver. Ab und zu geht einer ins Freie und muß sich durch zuvieles *Yagé*-Trinken erbrechen. Manche bekommen ekstatische Zustände und legen sich in eine Hängematte.

In einer Tanzpause versammeln sich die Männer um einen Vorsprecher und rezitieren die Schöpfungsmythen.

An einigen Tänzen nehmen auch die Frauen teil. Eine besondere Rolle spielt dabei eine alte Frau, die in der Mitte des Tanzkreises steht und als rituelle Vorsängerin fungiert.

Neben den Rasseln sind die Panflöten die wichtigsten Musikinstrumente.

In den Pausen trinken die Männer größere Mengen des alkoholischen, aus bitterem Maniok hergestellten Chicha.

Die Entgiftung der blausäurehaltigen Maniokwurzeln erfolgt mit Hilfe eines Preßschlauches, das Tipiti, in einem speziellen Verfahren.

Eine zentrale Bedeutung besitzen die verschiedenen rituellen Praktiker: die Medizinmänner und Schamanen. Die Zeremonialkeule gilt als Statussymbol für den Ranghöchsten unter ihnen.

Die oberste Stufe eines Schamanen wird als *Kumú* bezeichnet. Er sitzt auf einem bemalten Schemel.

Neben dem Chicha trinken sie größere Mengen von *Yagé*, der stärksten Droge dieser Indianer, die nur in einem rituellen Kontext eingenommen werden darf.

Von dieser Droge gibt es verschiedene Arten. Die wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema ist sehr ausgiebig. Vgl. hierzu REICHEL-DOLMATOFF [6].

Die wichtigste Aufgabe des Schamanen besteht darin, Kontakte mit den überirdischen Mächten aufzunehmen, um das Wohl der eigenen Gruppe zu sichern. Um sich in den notwendigen visionären Zustand zu versetzen, nimmt er auch Schnupftabak ein, den er sich mit Hilfe einer Schnupfgabel aus Vogelknochen in die Nase bläst.

Schnupftabak wird mittels verschiedener Geräte eingenommen. So gibt es Schnupfröhren, die aus den Flügelknochen eines Reiher bestehen. Ein Mann bläst seinem Partner das Pulver auf diese Weise in die Nase. Die hier gezeigte Form von Schnupfröhren heißt *munó sero* (Tabakgabel). Zwei Knochenröhren sind spitzwinkelig aneinandergefügt und mit Harz verklebt. Die Verwendung dieses Geräts beschreibt KOCH-GRÜNBERG ([2], S. 324) sehr detailliert: „Beim Gebrauch schüttet man etwas vom Pulver auf die flache Hand und schöpft es mit der Knochengabel auf. Dann steckt man das eine Ende der Gabel in das Nasenloch, das andere in den Mund und teilt durch kurzes Blasen das feine Pulver den innersten Schleimhäuten der Nase mit.“

Das Fest dauert noch bis zum Ende des folgenden Tages.

Literatur

- [1] HUGH-JONES, S.P.: Male Initiation and Cosmology amongst the Barasana Indians of the Vaupés Area of Colombia. Unpublished PhD. thesis. Cambridge 1974.
- [2] KOCH-GRÜNBERG, TH.: Zwei Jahre unter den Indianern. Reisen in Nordwest-Brasilien. 2 Bde. Berlin 1909/10.
- [3] PTAK, W.: Mythologische Aspekte für Macuna und Makú Südostkolumbiens. Phil. Diss. Wien 1976.
- [4] PTAK, W.: Die Tanzfeste der Macuna-Indianer (Südostkolumbien). Jb. d. Mus. f. Vk. zu Leipzig 31 (Berlin 1977).
- [5] REICHEL-DOLMATOFF, G.: Desana, Simbolismo de los Indios Tukano del Vaupés. Bogotá 1968.
- [6] REICHEL-DOLMATOFF, G.: The Shaman and the Jaguar. Philadelphia 1975.
- [7] TORRES LABORDE, A.: Barsana. Un grupo indígena tukano del vaupés. Bogotá 1969.
- [8] TRUPP, F.: Makuna-Masks. Rev. of Ethnol. 4, 15–16 (Vienna 1975).
- [9] TRUPP, F.: Mythen der Makuna. Acta Ethnol. et Linguistica No. 40. Ser. Americana 8 (Wien 1977).

Filmveröffentlichungen

- [10] HALLER, F., und F. TRUPP: Cubeo (Südostkolumbien, Provinz Vaupés) – Herstellung eines Maskenkleid-Paares aus Rindenbaststoff. Film E 2501 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von F. TRUPP, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 10, Nr. 10/2501 (1980), 10 S.
- [11] HALLER, F., und F. TRUPP: Makuna (Südost-Kolumbien, Provinz Vaupés) – Herstellung einer Maskenkapuze aus Rindenbaststoff mit aufmodelliertem Gesicht. Film E 2531 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von F. TRUPP, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 10, Nr. 11/E 2531 (1980), 13 S.
- [12] HALLER, F., und F. TRUPP: Makú (Südost-Kolumbien, Provinz Vaupés) – Flechten eines Sammelkorbes. Film E 2548 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von F. TRUPP, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 10, Nr. 12/E 2548 (1980), 11 S.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung Herr MITTELSIEFEN nach Vorlage von F. TRUPP; Abb. 2–5: Foto F. TRUPP.